



Kantonale Denkmalpflege Graubünden

7546 Ardez

Plantahaus Nr. 120 mit Stallscheune

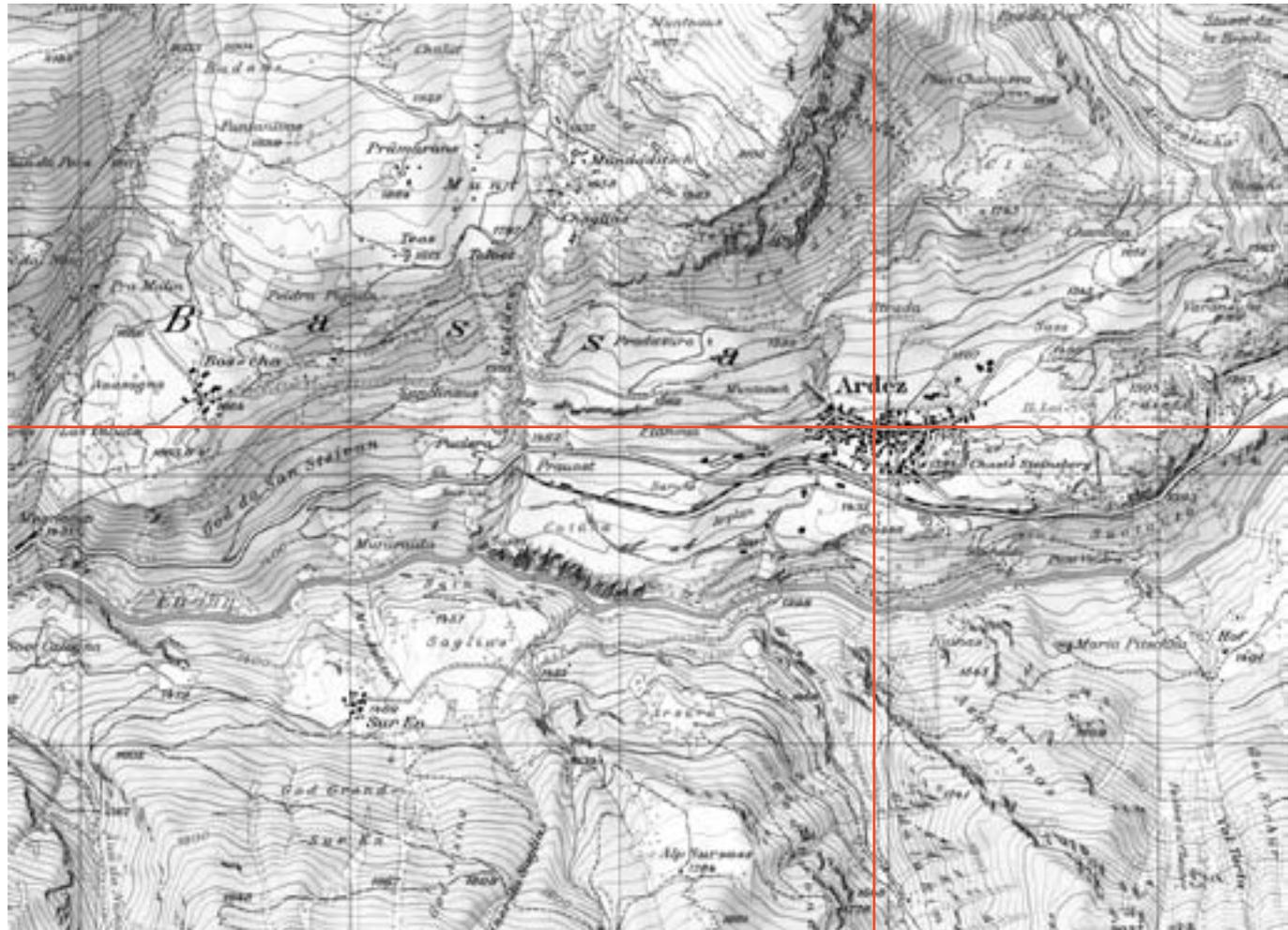


Impressum

Text	Marc Nay, Peter Näf
Fotos	Marc Nay, Peter Näf
Aufnahmepläne	Duri Vital
Skizzen	Peter Näf
Herausgeber	Kantonale Denkmalpflege Graubünden
EigentümerIn	Fundaziun Not Vital 7546 Ardez

Verzeichnis

S	Situation		
A	Äusseres	2	2. Obergeschoss
A.1	Wohnhaus	2.1	Korridor
A.2	Stallscheune	2.2	grosse Stube
		2.3	kleine Stube
U	Untergeschoss	2.4	Nebenkammer
		2.5	Küche
U.1	Erschliessungsraum / Stall		
U.2	Keller	3	3. Obergeschoss
U.3	Keller		
U.4	Keller	3.1	Korridor / Treppenraum
U.5	Windfang	3.2	Kammer
U.6	Stall	3.3	Gerätekammer
		3.4	Kammer
E	Erdgeschoss	3.5	Kammer
		3.6	Kammer
E.1	Sulér		
E.2	Stube	D	Dachgeschoss
E.3	Küche		
E.4	Scheune		
1	1. Obergeschoss		
1.1	Korridor		
1.2	grosse Stube		
1.3	kleine Stube		
1.4	Schlafkammer		
1.5	Gewölberaum (Bad)		
1.6	Scheune		



Kartenausschnitt 1: 25'000 810'925 / 184'170

Situation

Gemeinde	Ardez
Adresse	via Maistra 120 7546 Ardez
GVA Nr.	120
Baudatierung	1640 / 1757 / 1846
Bauzone	Kernzone
Bezeichnung	Patrizierhaus mit Stallscheune

Das Wohnhaus Nr. 120 folgt- was die Raumaufteilung betrifft- im Erd- und Kellergeschoss- dem für das Engadin typischen Bauernhaus. Die Durchfahrt im EG, in Ardez *Cuort* genannt, führt entlang der Wohnzeile in die Scheune. Darunter liegt der Curtsuot, welcher seitlich die Keller unter Stube und Küche, rückwärtig den Stall erschliesst. Die Obergeschosse werden hingegen über einen Korridor erschlossen, der über dem rückwärtigen Teil des Sulérs sitzt und in Zusammenhang mit dem Hocheingang von der Strasse her steht. Dem Gebäude fehlt in seinem Äusseren die Behäbigkeit und Schwere anderer Patrizierhäuser. Es ist kein lagernder Kubus, aber auch als Turm kann man den Bau nicht bezeichnen, wenngleich die Vertikalen die Horizontalen überwiegen. Seine Form liegt in der schmalen Parzelle begründet, die eine Vermehrung der Wohnräume nur durch Aufstockung zulies. Der

ausgezeichnete Erhaltungs-zustand ermöglicht es, am Bau die Entwicklung der Baukultur abzulesen. Das Gebäude ist die Summe zweier Bauideen, dem Bauern- und dem Patrizierhaus und eine Vielzahl von Bauherren, Baumeister und Handwerker haben in und an ihm ihren Gestaltungswillen manifestiert.



Situation, genordet

A Äusseres

A.1 Wohnhaus

Gliederung	Lochfassade, 4-geschossig mit Keller und Dachraum
Material	Bruchsteinmauern, Weisskalk
Sockel	nur aufgemalt
Dach	Krüppelwalmdach mit Aufschiebling, traufständig zur Gasse
Öffnungen	rechteckige Fenster, orthogonal angeordnet Hauseingang mit Treppenaufgang zur Gasse Eingangstor nach Osten im Sulèr und Keller

Die markante Ostfassade dominiert den Platzraum. Obwohl streng gegliedert, ist keine eindeutige Symmetrie auszumachen. Dank den vielen Elementen, die aus dem durchaus erkennbaren Raster ausscheren, hinterlässt die Ostfassade einen lebendigen Eindruck. Im unteren Teil nimmt das Sulèrtor am meisten Platz ein. Es ist mit einer Rekonstruktion der alten Sgraffitodekoration geschmückt. Störend wirkt im Untergeschoss vor allem der Vorbau mit der wuchtigen Balustrade aus der Mitte des 20. Jahrhunderts. Dahinter verbirgt sich das ehemalige Cuorttor zum Untergeschoss. Das die Stirnfassade prägende Krüppelwalmdach wird optisch durch die symmetrisch angeordneten verkröpften Vierpässe ergänzt. Die Mittelachse wird dann allerdings nur noch durch den Balkon im 3. Obergeschoss betont, der deutlich vom Fensterraster abweicht. Über den Eingangstoren, zwischen dem 1. und dem 2. OG, wird

die Ostfassade zusätzlich mit aufgemalten, bzw. plastisch ausgeformten Emblemen betont.

In der Höhe ist die Südfassade etwa gleich eindrucksvoll wie die Ostfassade. 3 Kellerfenster gehen direkt auf den Garten. Alle Öffnungen sind vollständig einem fast orthogonalen Raster untergeordnet. Eine Ausnahme bildet ein gedeckter Balkon im 1. Obergeschoss, der neueren Datums ist. An dieser Fassade erkennt man deutlich, dass sich vom 2. zum 3. Obergeschoss die Gestaltung der Fensteröffnungen ändert. Im oberen Teil wurde die äussere Fensterebene relativ weit aussen angesetzt, während im unteren Teil die gewohnten Trichteröffnungen vorherrschen.

Die Nordfassade ist nicht mehr konsequent in Achsen gegliedert. Die Anzahl Fenster ist eher spärlich und die Konstruktion entspricht dem neueren Typ mit der aussen liegenden Fensterebene.



Wohnhaus, Ostfassade



Talseite (Süden) mit Einfriedung Garten



Unregelmässigkeiten an der Fassadenoberfläche: Südfassade (Wohnteil)



Ostfassade

Hervorzuheben ist der kunstvoll gestaltete Eingangsbereich, der direkt von der Strasse ins Wohngeschoss führt. Nicht näher zu deuten ist die aufgemalte Linie direkt unter den Fenstern des 2. Obergeschosses. Sie könnte gemeinsam mit den Eckquadern gegen die Scheune hin Fragment einer Dekoration der Strassen-seite darstellen.

Ähnlich unentschieden können die Schlussfolgerungen der zahlreichen Unregelmässigkeiten an der Fassadenoberfläche sein. Der transparente Kalkanstrich lässt z.B. ehemalige Sgraffittos durchscheinen, welche ehemalige Fensteröffnungen rahmen. An der Südfassade sind sie sicher zu orten, obwohl der Verputz in den vergangenen Jahren stark gelitten hat, an der Ostfassade sind die Spuren jedoch undeutlicher und schwieriger zu interpretieren. Sicher ist nur, dass die Fensterdisposition verändert wurde.



Hauseingang im Norden



Balkon Ostfassade



Eingang Suler Ostfassade



Gassenseite mit Hauseingang und Scheunentor

A Äusseres

A.2 Stallscheune

Gliederung	Holzfüllungen, Rundbogenöffnungen, Kniestock
Material	Bruchsteinmauern, Weisskalk
Sockel	-
Dach	Satteldach mit Kniestock, traufständig zur Gasse
Öffnungen	grosse Bogenöffnungen im Westen geschlossene Gassenseite (Scheuentor) „offene“ Südseite mit Holzfüllung, Balkon und Stalleingang zum Garten

Die Strassenfassade der Scheune ist streng in drei Achsen gegliedert. Das Zentrum markiert das grosse, mit Wandmalerei in Art des Sgraffito geschmückte Scheuentor. Um die rechteckigen Belüftungsöffnungen erkennt man Flick- und Korrekturarbeiten, wahrscheinlich, um die ehemals anders gegliederte Fassade symmetrisch auszurichten. Speziell deutlich zeichnet sich links unten eine ehemalige Rundbogenöffnung ab. Das übergrosse Scheuentor wurde erst dann notwendig, als die Durchfahrt im Erdgeschoss aufgehoben und das interne Scheuentor in einen Wandschrank umgestaltet wurde. Die ehemalige Öffnung links davon passte viel besser ins Strassengefüge, mit der Seitengasse direkt vis-à-vis (siehe Bild). Das seltsam plazierte WC-Fenster im 1. OG unterstützt die Feststellung, dass die der Scheune geltende Ecksteinbemalung -und auch der Absatz- im Erdgeschossbereich

eigentlich dem Wohnhaus zugeordnet sein müsste. War die Scheune früher einmal ein eigenständiges Gebäude?
Die Westfassade hinterlässt bei dem Betrachter einen souveränen Eindruck. Einfach und zugleich kunstvoll ist die Machart und Gliederung. Deutlich erkennbar ist der „aufgesetzte“ Dachstuhl mit den typischen kreuzförmigen Verstreben im Giebelbereich. Die Südfassade besitzt das typische Fassadenbild, einer Eckpfeiler-Scheune mit einer im Erdgeschoss vorgelagerten, gedeckten Laube.



Westfassade



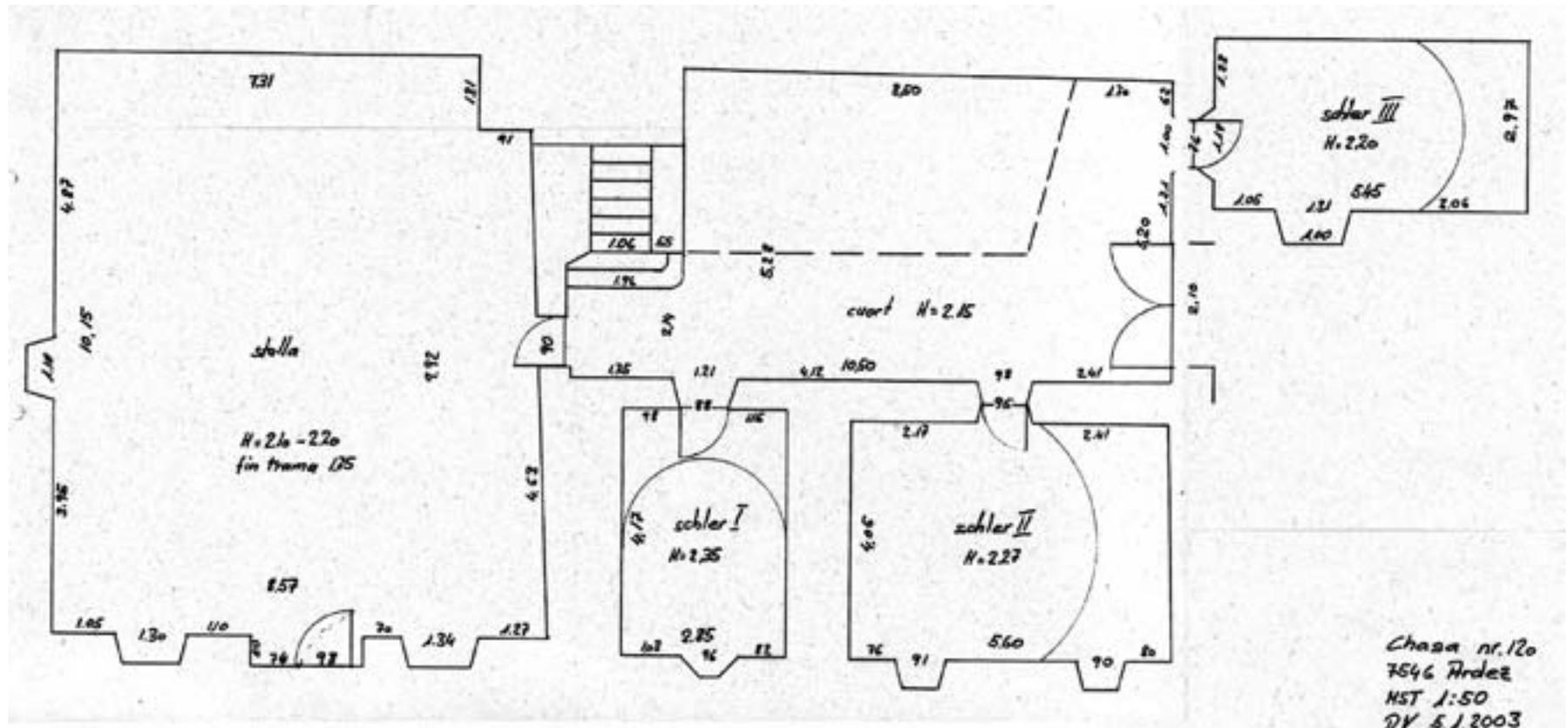
Südfassade



Stallscheune, Strassenfassade, links unten ist eine ehemalige Rundbogenöffnung sichtbar

U Untergeschoss

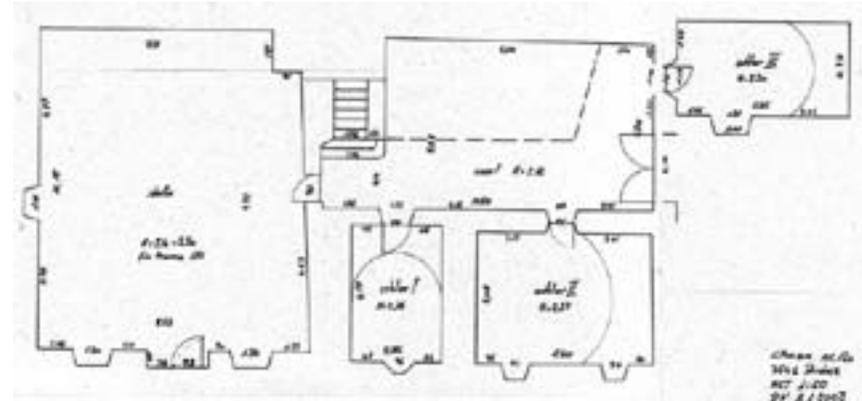
Das Unterschoss zeigt im Grundriss den Typ des regionaltypischen Bauernhauses, deren älteste Vertreter ins frühe 16. Jh. zurückreichen und der im 17. Jh. zum beinahe allein vorherrschenden Haustyp im Engadin wurde. Wohnhaus, Stall und Scheune sind in einem Gebäude zusammengefasst. Der Erschliessungsraum im Erdgeschoss ist eine Durchfahrt in die Scheune, die darunterliegende Carsuot (im Oberengadin Cuort genannt) der Vorraum für zwei seitliche Kellerräume und den dahinterliegenden Stall. Ebenfalls von dort wird der Aussenkeller unter der Rampe zur ehemaligen Durchfahrt erschlossen. Zuhinterst im Carsuot hat der gemauerte Treppenraum seinen Anfang, der bis ins oberste Wohngeschoss hinaufreicht.



U Untergeschoss

U.1 Erschliessungsraum / Stall

Boden	Bretter (neues Niveau)
Decke	Bohlen auf seitlichen Balken
Wände	massiv, Sumpfkalkverputz
Fenster	-
Türen	2-flügliges Tor
Ausstattung	Stallabteil mit Futterkrippe



Ein Tor mit stehender Schalung und vier Fensterchen führt in den unteren Erschliessungsraum, die *Carsuot*. Die Decke aus stumpf aneinandergestossenen Bohlen liegt seitlich und in der Mitte auf Balken auf, welche den Raum in seiner ganzen Länge durchmessen. Gegen die Keller hin liegt der Balken auf steinerne Konsolen, gegen die strassenseitige Aussenwand und in der Mitte auf Holzpfeilern. Auf der Bergseite ist in den hinteren drei Vierteln ein Stallabteil in Ständerkonstruktion eingestellt. Der Boden wurde in jüngerer Zeit mit Brettern ausgelegt, die auf einer Schiftung liegen.



Cuorteinfahrt



Eingang zu U.4 mit Eis

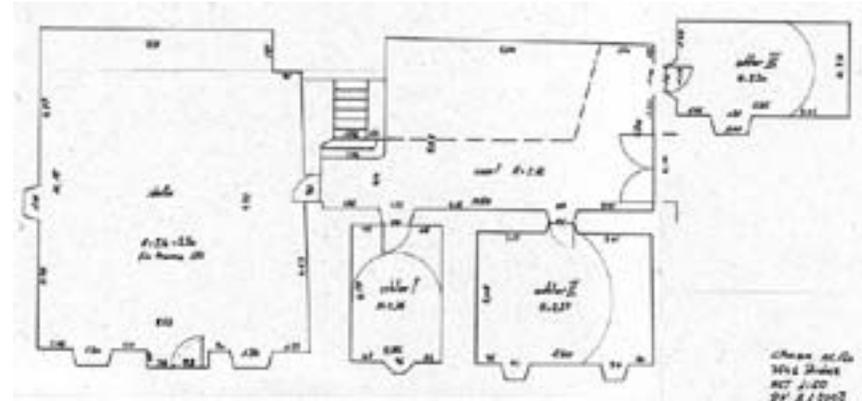


Erschliessungsraum / Stall, Blick Richtung Treppe

U Untergeschoss

U.2 Keller

Boden	Erde, eingestreuter Kalk
Decke	Tonnengewölbe mit Zwickeln, Sumpfkalkverputz
Wände	massiv, Sumpfkalkverputz
Fenster	2 kleine vergitterte
Türen	1 Eisentür, neu
Ausstattung	Vorrat, Lichtnische



Der Keller in der Südwestecke liegt drei Stufen unterhalb des Niveaus des Erschliessungsraumes. Eine stichbogige Türe öffnet sich im mächtigen Mauerwerk. Er ist längsrechteckig und besitzt ein Tonnengewölbe, das parallel zur Carsuot verläuft. Die Zwickel bei den Fenstern besitzen die Form eines gebrochenen Bogens, der in seiner Form ein wenig an die sogenannten Senter Giebel erinnert. Die doppelten Eisenhaken für Rundhölzer verweisen auf eine Funktion als Vorratsraum. In der Wand gegen die Küche hin liegt eine Lichtnische. Die Eisentüre ist jünger, wohl aus der Mitte des 20. Jh.



Fenster



Türdetail

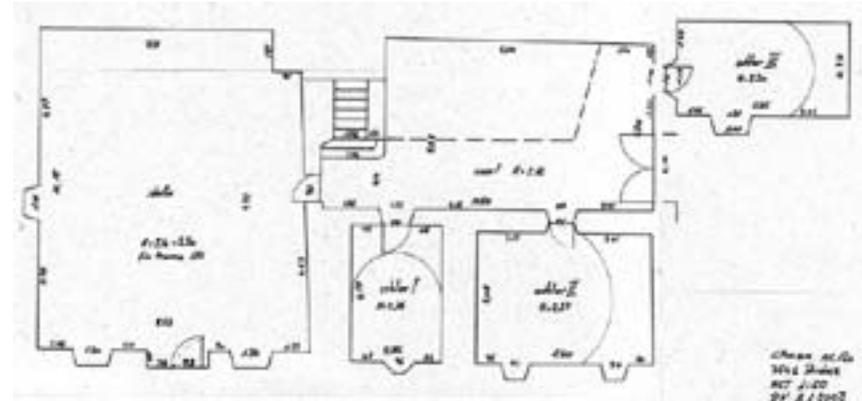


Keller, Kellerraum mit Lichtnische und Rundholzern zur Vorratshaltung

U Untergeschoss

U.3 Keller

Boden	Pflästerung
Decke	Tonnengewölbe, Sumpfkalkverputz
Wände	massiv, Sumpfkalkverputz
Fenster	1 kleines vergittertes
Türen	Holztüre, original
Ausstattung	„Sockel“-, oder „Futtersteine“ in den Raumecken



Ebenfalls über drei Stufen wird der hintere Keller erschlossen. Der wiederum stichbogige Eingang wird von einem Türblatt verschlossen, das aussen eine Aufdoppelung aus profilierten Brettern besitzt, welche Achsenkreuz mit Rautenmotiv verbindet. Das Tonnengewölbe liegt hier quer zur *Carsuot*, sodass keine Zwickel für Tür und Fenster notwendig werden. In drei Ecken finden sich aufgemauerte Podeste von etwa 20-30 cm Höhe, deren Funktion unklar bleibt.



Tür zu U.3 vom Korridor

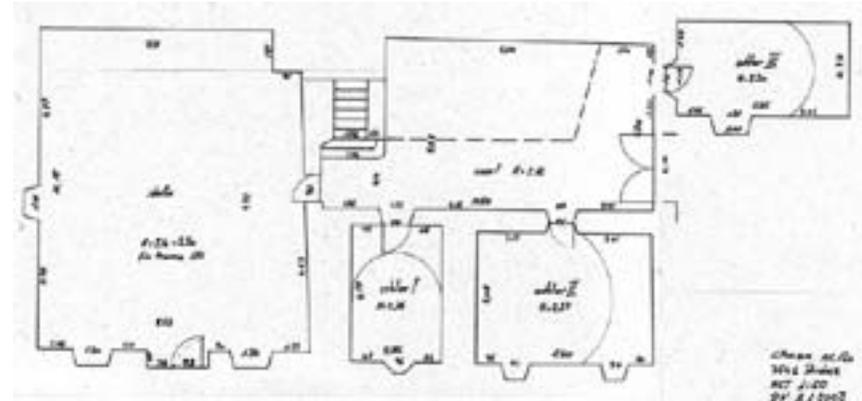


Keller U3

U Untergeschoss

U.4 Keller

Boden	Erde
Decke	Tonnengewölbe mit Zwickel, neuer Verputz und Anstrich
Wände	massiv, neuer Verputz und Anstrich
Fenster	1 vergittertes, Fensternische hochrechteckig
Türen	eine
Ausstattung	-



Unter der Rampe der Einfahrt ins Erdgeschoss liegt eine Längstonne, deren Inneres im 20. Jh. neu verputzt wurde. Gegen den neueren Vorraum (U.5) öffnet sich ein querrrechteckiges Fenster, das von einem spitzbogigen Gitter in spätgotischer Formensprache geschlossen wird, das allerdings schon wegen der ungleichen Dimensionen von Öffnung und Gitter, eine neuere Zutat sein wird, die anlässlich der Erstellung des Vorräumeres U.5 entsteht.

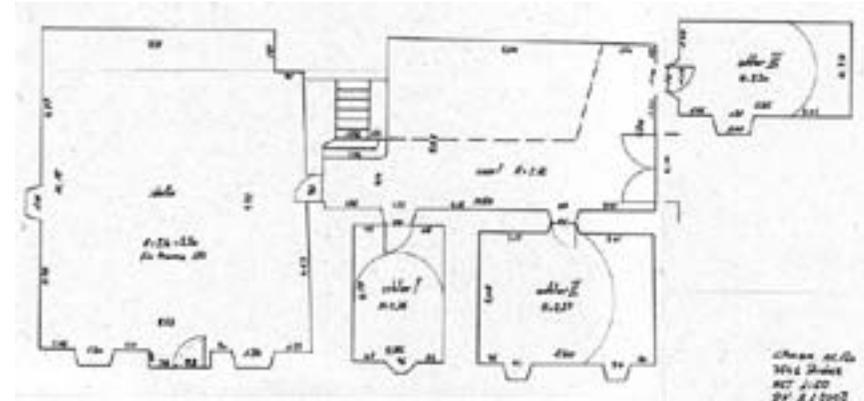


Keller U.4

U Untergeschoss

U.5 Windfang

Boden	Pflästerung
Decke	Stahlbeton
Wände	massiv, Weisskalk/gestrichen
Fenster	1 Bogenfenster
Türen	2 2-flüglige Tore (alt und neu)
Ausstattung	vergittertes Fenster von Raum U.4



Vor dem alten Tor liegt ein neuerer Raum, der wohl in der Mitte des 20. Jahrhunderts angebaut wurde. Er öffnet sich gegen Süden in einem Rundbogentor. Über seiner Decke liegt der von einer Balustrade begrenzte Balkon seitlich des Tors, das ins Erdgeschoss führt.

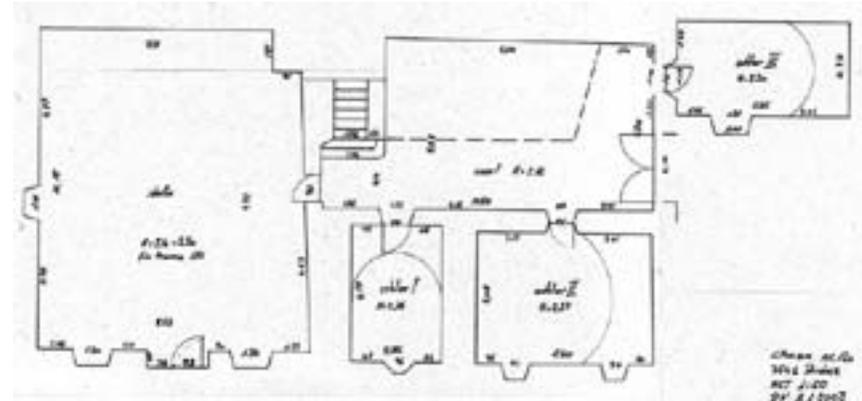


Windfang, Kellertenster von U.4

U Untergeschoss

U.6 Stall

Boden	Bretter
Decke	Bretter auf Balken
Wände	massiv, Sumpfkalkverputz (Schimmel)
Fenster	drei
Türen	1 Tor mit grösserer Nische
Ausstattung	Stalleinbauten (z.T. neu), wuchtiger Deckenbalken / Pfosten



Am Treppenhaus vorbei führte ehemals der Weg der Tiere in den Viehstall, der unter der Scheune liegt. Die Türe steht in einer leicht stichbogigen Nische, Der Stall besitzt eine L-förmige Erschliessungsfläche, die zum südlichen Aussenzugang führt. Darum herum sind die Lager der Tiere angeordnet. Ein in achteckige Form gehauener Baumstamm stützt die beiden benachbarten zentralen Tragbalken, welche den Scheunenboden tragen. Die Einbauten sind teilweise alt, teilweise neu, manchmal scheint älteres Holz wiederverwendet worden zu sein. Eine Ständerkonstruktion zwischen Korridor und dem Lager gegen die Strassenseite mit über eckstehendem Geländer, wie wir es auch bei Balkonen in Ardez finden, besitzt wohl tragende Funktion und dürfte aus dem 19. oder gar dem 18. Jh. stammen.



Auflagerdetail



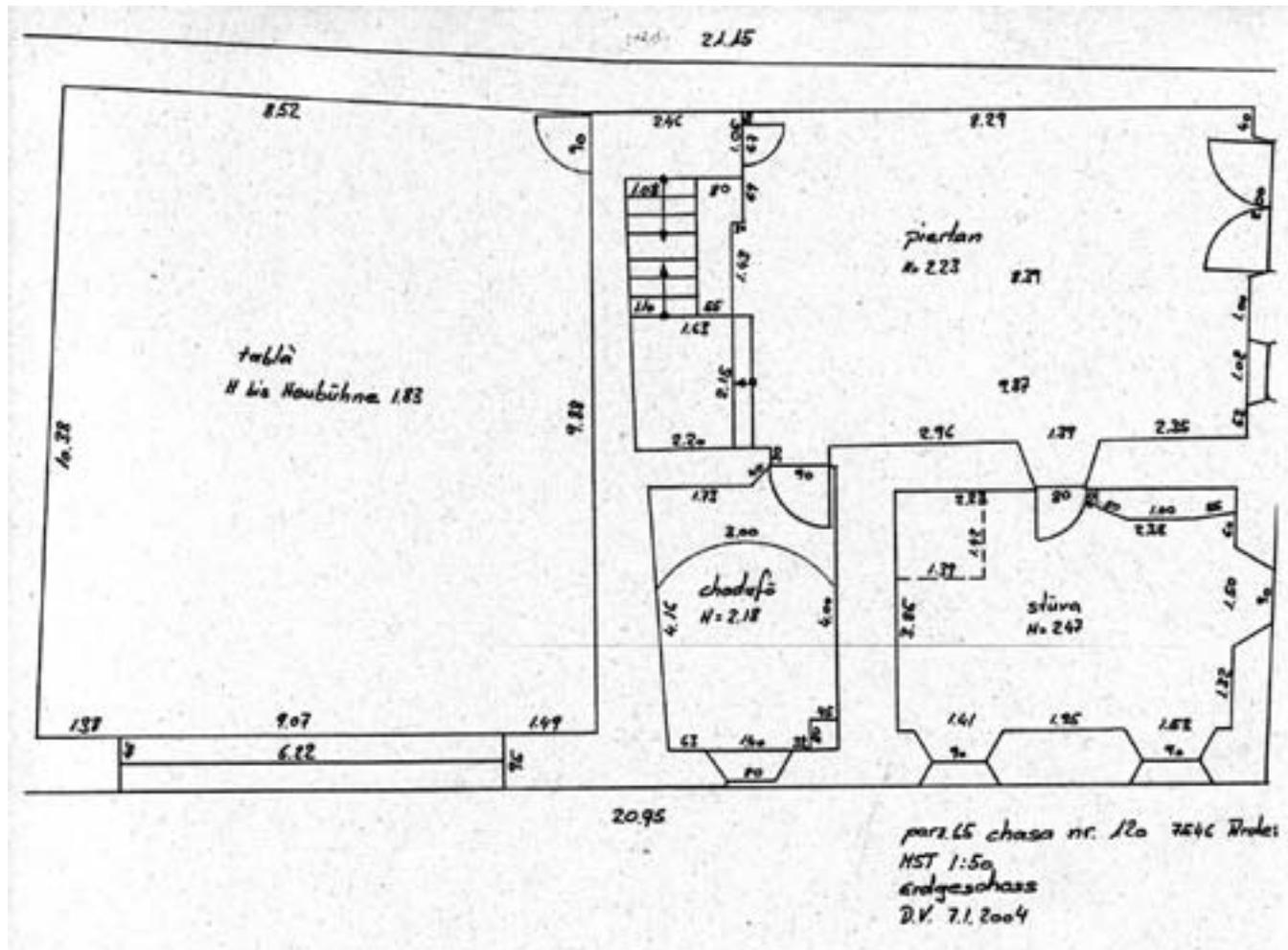
Stall



Stall, Tragbalken mit Pfosten

E Erdgeschoss

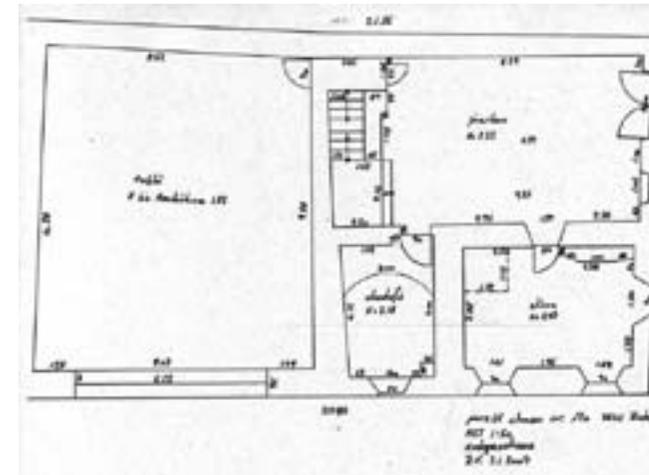
Das Erdgeschoss besitzt die gleiche Raumaufteilung wie das Untergeschoss. Der grosse Sulér, in Ardez *Cuort* genannt führt an der Wohnzeile –vorn die Stube, hinten die Küche- vorbei zum ehemaligen Scheunentor, das heute in einen Wandschrank umgewandelt ist. Die ungewöhnliche Grundrissform der Stube, ein mit der langen Seite parallel zur Durchfahrt liegendes Rechteck, weist darauf hin, dass dieser Raum bis zur Mitte des 19. Jh. ein Vorratsraum war und die Stube und eine kleine Küche über demselben lagen.



E Erdgeschoss

E.1 Sulér

Boden	Bretter
Decke	Balkendecke, Bretter
Wände	massiv, gestrichen (weiss, grün)
Fenster	ein mittelgrosses, 2-flügliges
Türen	1 Tor, 2-flüglig / 3 Türen
Ausstattung	Truhe mit Inschriften „1675, IAK, ADKG, NS“ 2. Truhe ohne Inschriften



Der Sulér liegt bergwärts der Wohnzeile. Er wird auf der Höhe der Trennmauer zwischen Küche und Stube zweigeteilt durch einen weit gespannten gemauerten Segmentbogen, der die östlichen Seitenwände der die beiden übereinanderliegenden, gewölbten Korridore in den Obergeschossen stützt. Die Balkendecke und der Bretterboden sind Kennzeichen der bäuerlichen Variante des Erschliessungsraumes. Die Räume zwischen den Brettern werden wohl nachträglich mittels Leisten abgedeckt.



Blick zur Treppe



Türe zur Küche

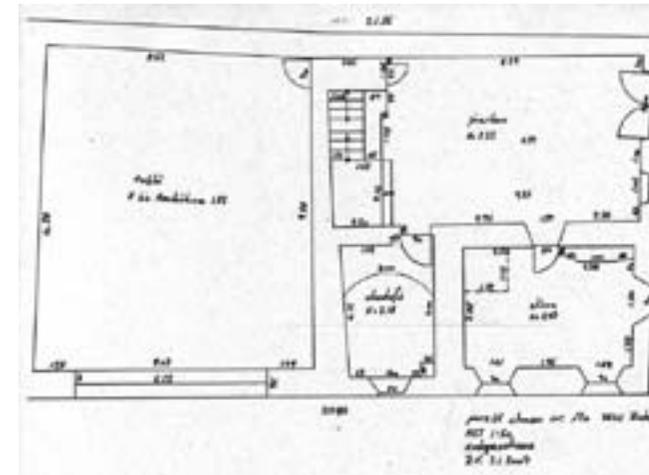


Suler, Blick zum Eingang

E Erdgeschoss

E.2 Stube

Boden	Bretter
Decke	Holz-Felderdecke türkis bemalt „1846, IBK“
Wände	Holzfelder, unbehandelt (abgelaugt)
Fenster	3 2-flüglige Fenster, davon 2 mit Sitznische
Türen	eine Tür / Deckenluke über dem Ofen
Ausstattung	Ofen mit Treppe zur Schlafkammer / Buffet Abzeichnungen von einem Eckbank



Die Stube besitzt eine Felderdecke, datiert 1846, bei der 3x3 Felder jeweils durch die Verkleidung eines Balkens voneinander abgetrennt sind. Die über der Felderdecke liegenden Balken verweisen gemeinsam mit dem rechteckigen Grundriss auf die ehemalige Funktion als Vorratsraum. In der inneren Ecke sitzt ein gemauerter Stubenofen mit einer Steinplatte als Abdeckung. Hinter ihm führt an der Wand gegen den Sulér eine Treppe bis auf den Ofen, an die zwei einzelne konsolenartige Tritte an der Wand zur Küche hin anschliessen. An dieser Wand zeigen sich Spuren einer Sitzbank, die sich zumindest an der Südwand fortsetzte. Das Buffet reicht wohl ebenfalls ins 19. Jh. zurück.



Oren mit Treppe



Balkenornament

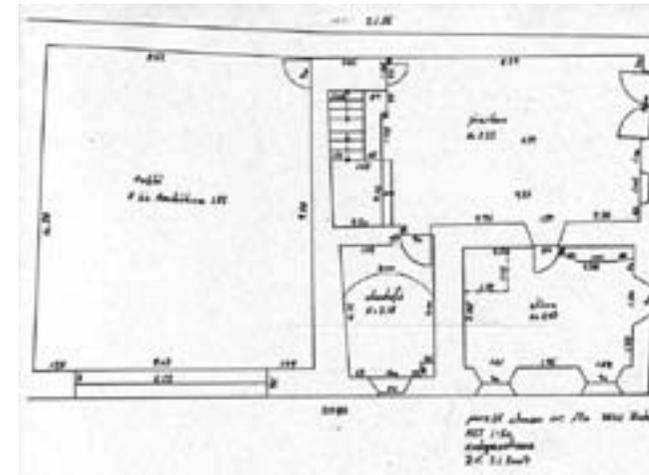


Stube

E Erdgeschoss

E.3 Küche

Boden	Novilon
Decke	Gewölbe, weiss gestrichen
Wände	massiv, weiss gestrichen
Fenster	ein kleines, 2-flügliges
Türen	1 Tür mit 2 Tritten
Ausstattung	Ofenfeuerung (Stube) / Spültrog (original) / Wandschrank „Giston“-Herd / CNS-Spültisch



Der Raum hinter der Stube tritt hier als Küche in Erscheinung. Ein Holzkochherd des einheimischen Produzenten „Giston“ steht beim Kamin an der Aussenwand. Innen bei der Türe befindet sich die Öffnung für die Feuerung des Stubenofens. Auf dem Fenstersims liegt ein steinerner Spültisch. Das gedrungene Tonnengewölbe stellt ein Indiz für eine ehemalige Verwendung als Vorratsraum dar. Das würde bedeuten, dass man dieses Stockwerk vor dem Einbau der Stube als Vorratsgeschoss benutzt wurde.



Spültisch aus Stein



Küche, Blick vom Sulér

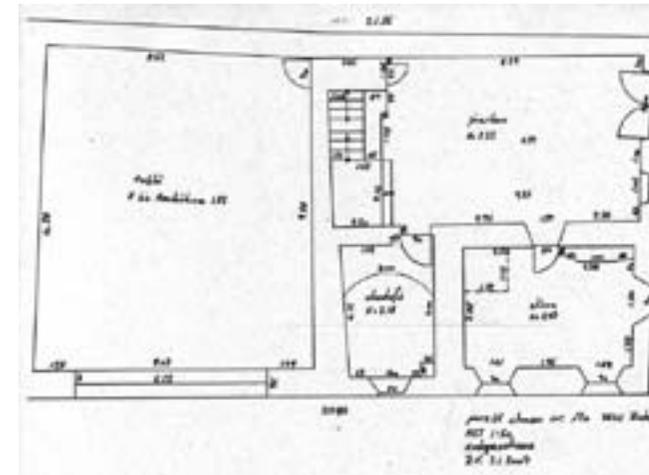


Blick in Richtung Sulér

E Erdgeschoss

E.4 Scheune

Boden	Bretter
Decke	Balkendecken, Luftraum bis zum Dach
Wände	massiv, unverputzt
Fenster	Bogenöffnungen verschalt / Lüftungsöff.
Türen	eine Tür
Ausstattung	Korntruhen



Die Scheune wird heute über ein hohes Tor in der strassenseitigen Fassade erschlossen. Von dort führt ein Tenn mit hohen Seitenwänden, der Eral, einer Brücke gleich quer durch den Raum zur gegenüberliegenden Scheunenwand. Auf der Höhe der Öffnungen bildet das Mauerwerk einen Absatz. Darüber liegen gegen Westen zwei rundbogige, mit stehenden Brettern verkleidete, hohe Öffnungen und gegen die Strassenseite zwei vermauerte Arkaden beidseits des Tores. Auf der Südseite besitzt die Scheune gemauerte Eckpfeiler beidseits eine mit Brettern verkleideten Ständerkonstruktion. Unterhalb des Tennes führt auf dieser Seite eine niedrige Türe auf eine Laube. In den Raum der Scheune, der nur im Westen bis zum Dach offen ist, ragen auf zwei Geschossen sogenannte „Crapendas“, in der Mitte von Luken durchbrochen, über die mittels Aufzug vom Tenn aus die oberen Lagerflächen

erschlossen werden. In der Scheune stehen zwei mächtige Korntruhen in Stollenbauweise.



Tenneinfahrt



Korntruhe

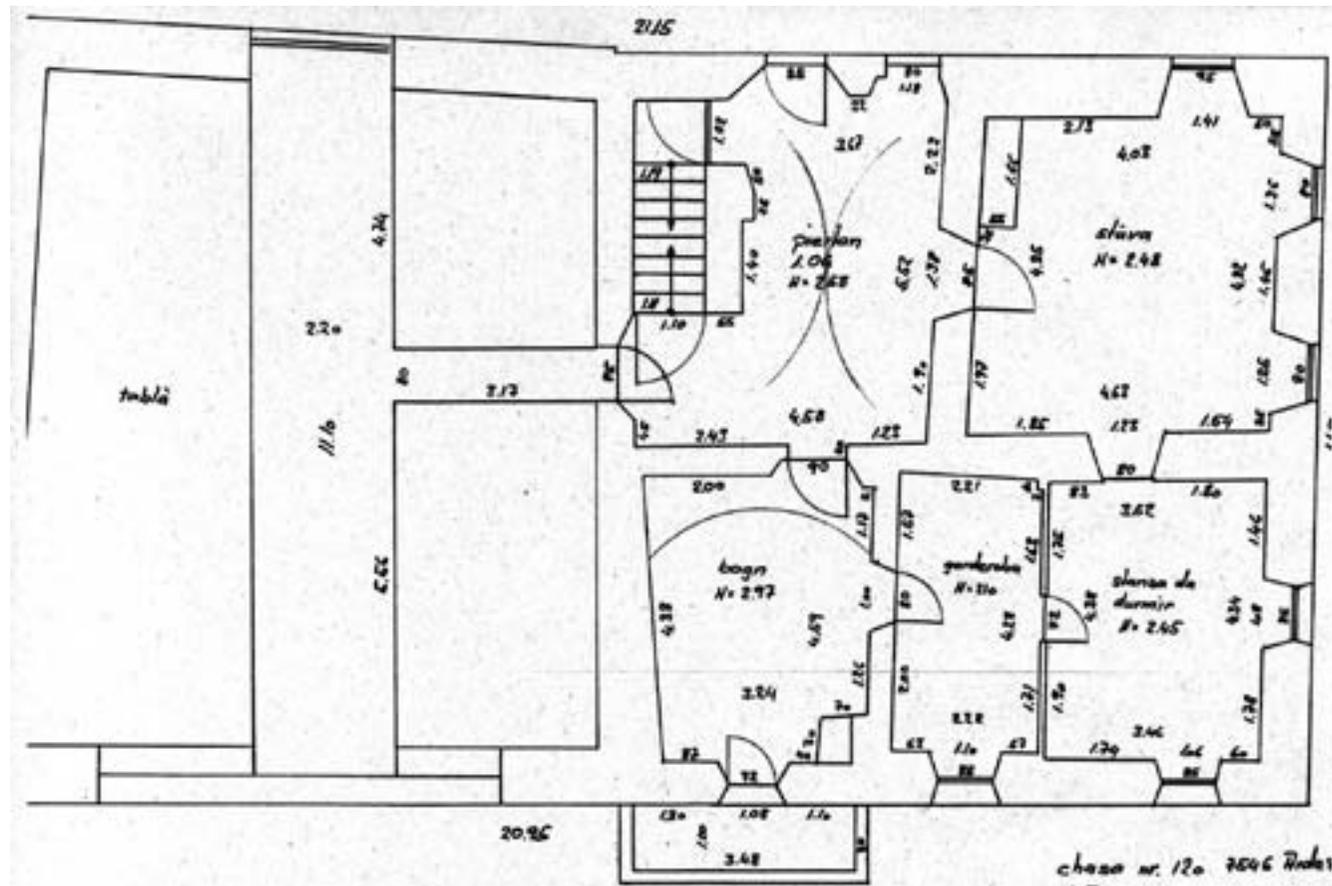


Scheune, Blick Richtung Süden

1 1. Obergeschoss

Das erste Obergeschoss scheint in seiner heutigen Form 1642 entstanden zu sein. Dieses Datum finden wir aussen am Wappenstein oberhalb der rundbogigen Türe, einem Hocheingang der über eine einläufige Treppe von der Strasse her erreichbar ist. Ohne diesen Eingang in seiner heutigen Form macht die grundrissliche Aufteilung keinen Sinn. Das Türblatt mit seiner Aufdoppelung aus diagonalen, profilierten Brettern besitzt eine Formensprache, die an einer Kellertüre und in weiteren Türen im 1. OG vorkommt. Es stammt wohl aus dem 17. Jh. Die kunstvollen Beschläge der Eingangstüre mit ihren Lilienenden weisen hingegen in die spätgotische Zeit und dürften um 1500 entstanden sein. Ansonsten fehlen in diesem Bereich allerdings Spuren eines spätmittelalterlichen Vorgängers, es sei denn man rechnet die rundbogige Öffnung des Hauseingangs dazu. Im 1. OG wird die bäuerliche

Prägung der unteren Geschosse von einer patrizischen Gestaltungsweise abgelöst. Über dem Sulér sitzt im vorderen Teil eine äusserst geräumige und hohe Stube im Mauerwerk, dahinter folgt der auf den strassenseitigen Eingang ausgerichtete gewölbte Korridor. Die Trennwand zwischen Stube und Korridor liegt auf dem Stichbogen, der den Sulér unterteilt. Über der Küche des EG liegt ein weiteres Gewölbe. Davor ist eine weitere Stube, von der mittels Bohlen-ständerwand eine Nebenkammer abgetrennt ist. Dieses Raumpaars bildet nach 1846 das Schlafgemach zur Stube im EG. Der Aufstieg hinter dem Stubenofen endet in einer Luke im Nebenraum.

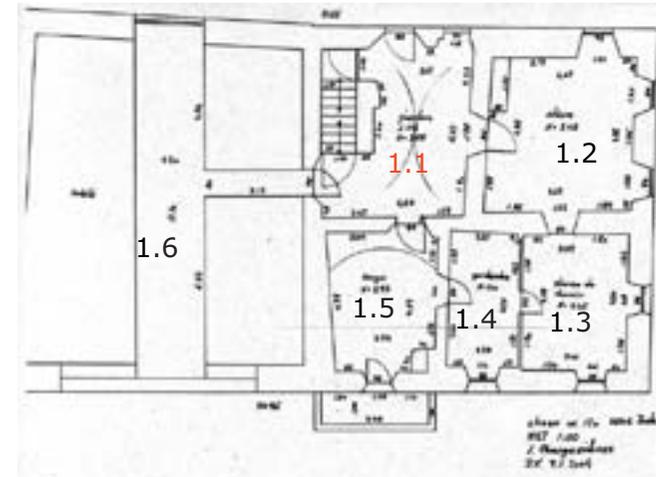


casa nr. 12a 2546 Andes
 MST 1:50
 J. Chergeschoss
 D.V. 9.1.2004

1 1. Obergeschoss

1.1 Korridor

Boden	Steinplatten, eingemörtelt
Decke	dreijochiges Kreuzgratgewölbe, gestrichen (weiss, hellgrau)
Wände	massiv, weiss gekalkt
Fenster	ein 2-flügliges zur Gasse
Türen	Hauseingangstür / 3 Türen / offenes Törchen
Ausstattung	2 grosse Truhen, eine kleine Truhe



Der rechteckige Raum wird von einem dreijochigen Kreuzgratgewölbe überwölbt, das aus profilierten Konsolen wächst und mit zwei leeren runden Kartuschen verziert ist. Gegen die Scheune hin schliesst das Treppenhaus an. Vor der Treppe zum Erdgeschoss befindet sich eine Türe mit durchbrochenen Füllungen aus dekorativ zugesägten Latten, in der Art, wie wir sie von Verkleidungen von Scheunenöffnungen und Laubengeländern kennen. Die Türe trägt das Datum 1757. Ein Stichbogen trennt vom Hauptraum ein kleines Kreuzgratgewölbe ab, das vor der Treppe ins 2. OG liegt.



Abschluss Treppe



Hauseingangstüre (Gasse)



Korridor, Blick ins Rauminnere

1 1. Obergeschoss

1.2 grosse Stube

Boden	Bretter (grünlichgelb lackiert)
Decke	Holz-Felderdecke, z.T. marmoriert
Wände	Holz-Felder (wie Decke)
Fenster	3 Fensternischen mit neuen Vorfenstern
Türen	2 Holztüren
Ausstattung	Buffet/Sekretär / Schrank / „Schatztruhe“



Die grosse Stube liegt über dem vorderen Teil des Sulérs, dort wo sich im bäuerlichen Engadinerhaus jeweils die Stüva sura befindet. Sie besitzt eine Felderdecke (6x6 Felder) mit Täfer in derselben Formensprache. Die Decke liegt aussergewöhnlich hoch. An den Enden des Achsenkreuzes befinden sich Vierpassmotive, in der Mitte der Stube ein Vierpass, der plastisch dekoriert ist. Das Relief ist farbig und mittels Polimentvergoldung gefasst und zeigt die Bärenatze, das Plantawappen, von Voluten flankiert und von einem, mit der Bärenatze geschmückten Helm bekrönt. Ebenfalls nördlich der Türe steht ein Buffet. Da es dieselbe Marmorierung besitzt, wie die Rahmen der Wand- und Deckenfelder, wird es wohl zumindest gleich alt wie diese Malerei sein. In den Feldern liegen kolorierte Druckgraphiken mit Darstellungen von Edelleuten, die bis in die Zeit der Malerei zurückreichen dürften.

Decke, Täfer und Marmorierung sind vielleicht schon im 18. Jh. entstanden. Das Buffet und die Bildchen weisen hingegen eher ins 19. Jh. Möglich ist eine Entstehungszeit um 1757 mit einer



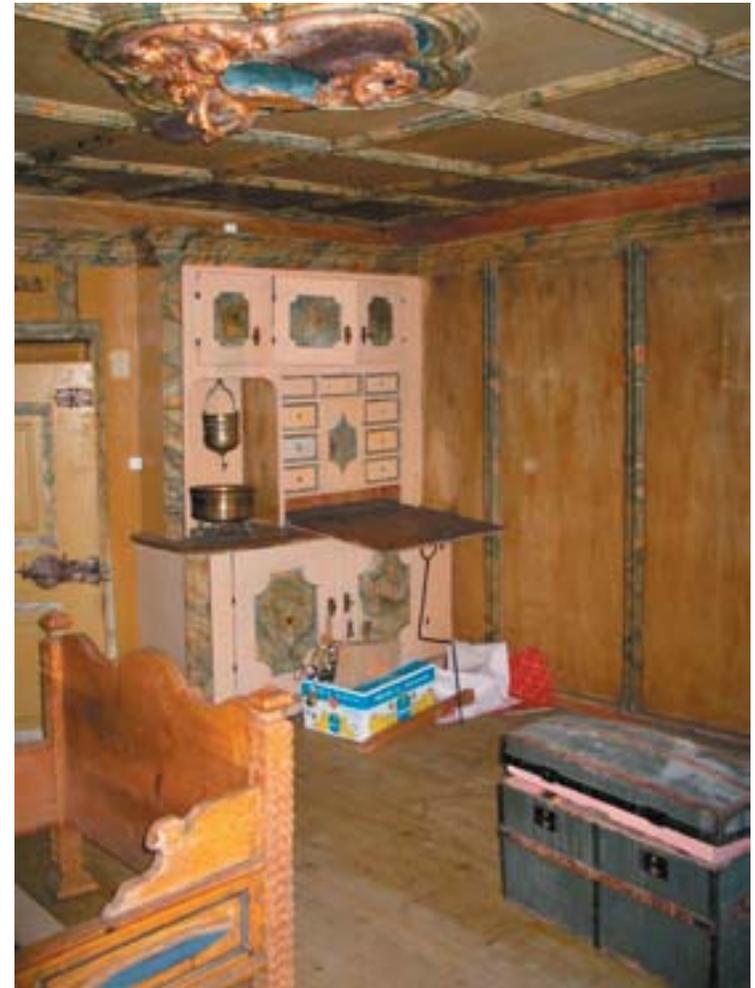
Decke mit Vierpassdekor



Türdetail



kolorierte Druckgraphik



grosse Stube, Blick zum Buffet

1 1. Obergeschoss

1.3 kleine Stube

Boden	Bretter (grünlichgelb lackiert)
Decke	Balkendecke, Holzfelder
Wände	Holzfelder
Fenster	2 2-flüglige
Türen	2 Türen
Ausstattung	Bett / kleine Truhe



Der Raum über der Stube von 1846 ist mittels einer Bretterwand unterteilt. Decke und Täfer des vorderen, grösseren Raumes dürften von 1642 stammen. Charakteristisch für die Decke sind die Balken, deren Profile über die ganze Raumbreite langgezogene Kassetten bilden. Die Profile laufen vor dem Schildchen, das beidseitig am Balkenende den Übergang zum rechteckigen Querschnitt des Kantholzes vollzieht, kerbschnittartig zusammen. Das Wandtäfer stammt aus derselben Werkstatt. Es wird oben abgeschlossen durch ein Gesimse, über dem ein Fries die Balkenenden umläuft. Die Türen weisen verzierte barocke Bänder auf. Die Farbfassung stammt wohl aus der Entstehungszeit der Prunkstube (1.2). Eindrucksvolle Patina.



Übergang Wand-Decke



Türdetail

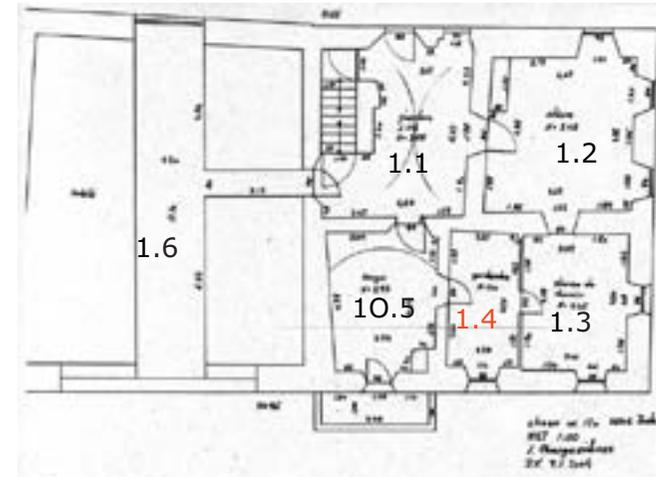


kleine Stube, Tür zum Korridor

1 1. Obergeschoss

1.4 Schlafkammer

Boden	Bretter (grünlichgelb lackiert)
Decke	Balkendecke, Holzfelder (natur)
Wände	Bretter (natur)
Fenster	ein 2-flügliges
Türen	eine Türe / Bodenluke (Stube EG)
Ausstattung	Schrank



In der Nebenkammer sind dieselben Deckenbalken und Bohlen unbehandelt und tiefer gesetzt. Weil die Raumtiefe durch ein vorgeblendetes Täfer geringer ist als im Nachbarraum 1.3, sind zwei Balken abgesägt. Die anderen sind kürzer und deshalb vollständig erhalten. Möglicherweise reichten sie nur bis zu einer hier befindlichen Luke zum ehemals darüberliegenden Schlafgemach. Damit sind wir bei der Frage nach der Funktion des ehemals durchgehenden Raumes 1.3 + 1.4 angelangt. Wie die Luke im Fussboden vom kleineren Raum zeigt, diente zumindest dieser Raum nach 1850 als Schlafkammer. Zuvor wird er allerdings zur Stube (1.3) gehört haben, welche über einem Vorratsraum lag.



Abschluss Deckenbalken



Bodenluke zur Stube (E.2)

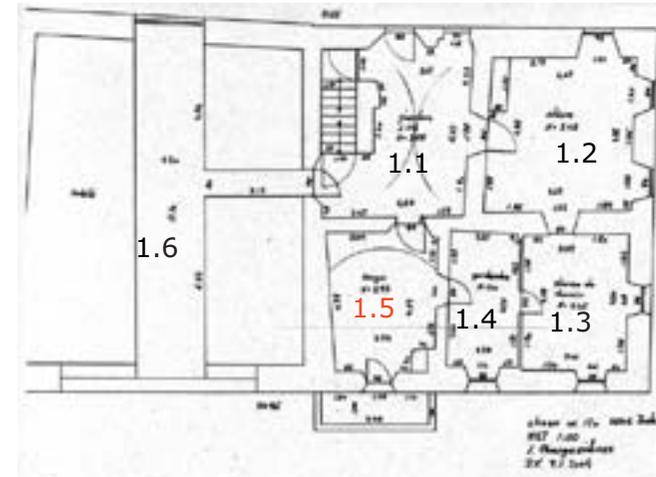


Schlafkammer

1 1. Obergeschoss

1.5 Gewölberaum (Bad)

Boden	Keramikplatten, rot
Decke	hohes Tonnengewölbe, weiss gestrichen
Wände	Abrieb, gestrichen (weiss, dunkelgelb)
Fenster	-
Türen	eine Balkontüre mit Glaseinsatz
Ausstattung	Sitzbadewanne / Schranknische / Balkon mit Dach



Der Raum besitzt ein beträchtlich höheres Tonnengewölbe als der darunter liegende im EG. Eine Türe führt in die benachbarte Schlafkammer, eine weitere auf den Balkon an der Südseite. In der Wand gegen die Scheune hin sitzt eine Nische, in die ein Wandschrank eingebaut wurde.



Längsschnitt durch Südseite

Balkontüre



Balkon an der Südfassade

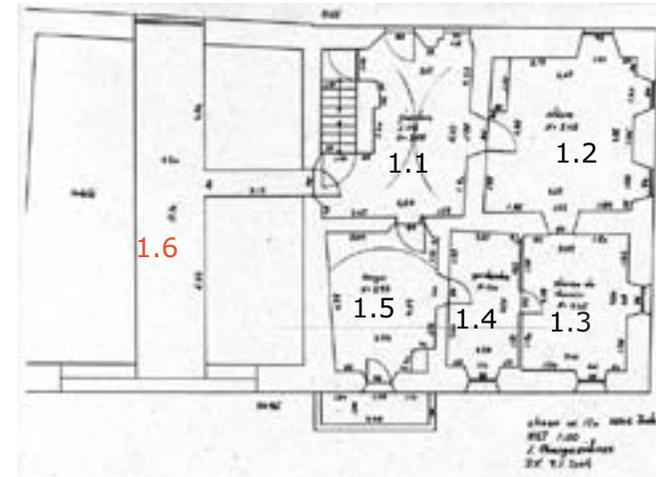


Bad, Blick zum Korridor

1 1. Obergeschoss

1.6 Scheune

Boden	Bretter
Decke	Balkendecke, Luftraum
Wände	massiv, unverputzt
Fenster	Bogenöffnungen verschalt / Lüftungsöff.
Türen	Scheunentor (Gasee) / eine Tür (Süden)
Ausstattung	Tenn mit Brücklein



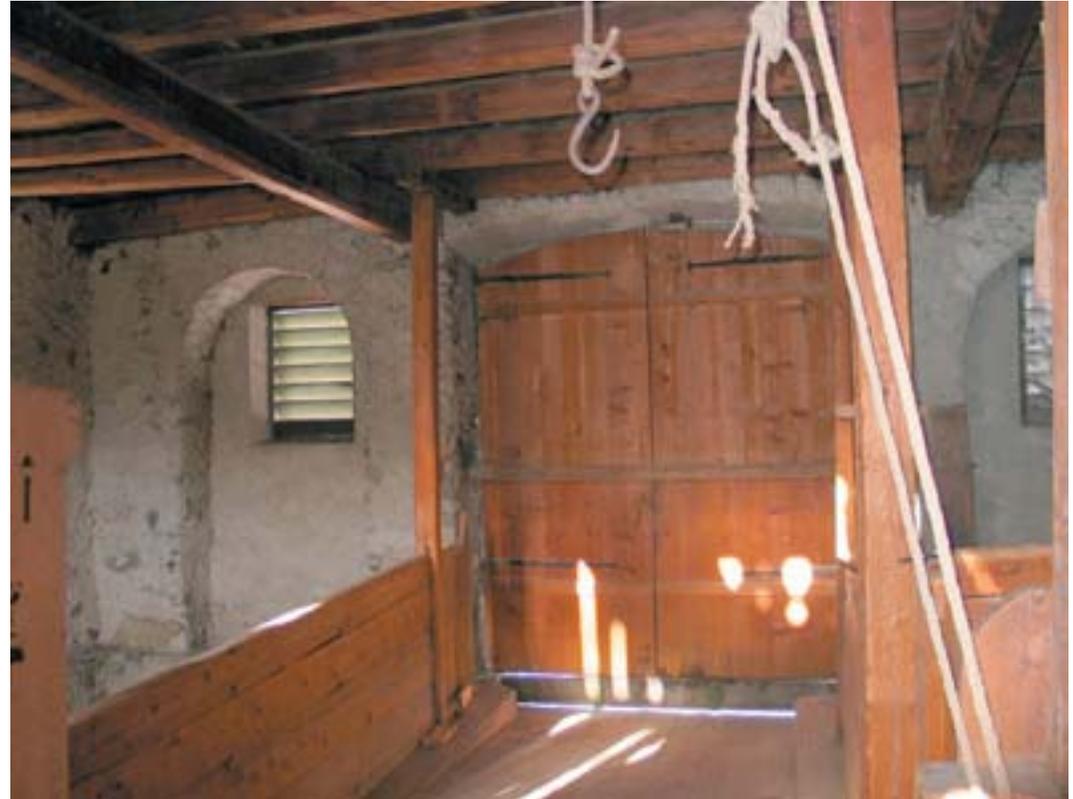
Ein wenig unter dem Niveau des 1. OG liegt in der Mittelachse der Scheune das Tenn, welches wie eine Brücke von der strassen-seitigen Einfahrt zur südlichen Scheunenwand führt. Eine schmalere „Brücke“, welche dieselben hohen Wände besitzt wie das Tenn, führt von demselben zum Korridor des 1. OG des Wohnhauses.



Brücke zum Tenn



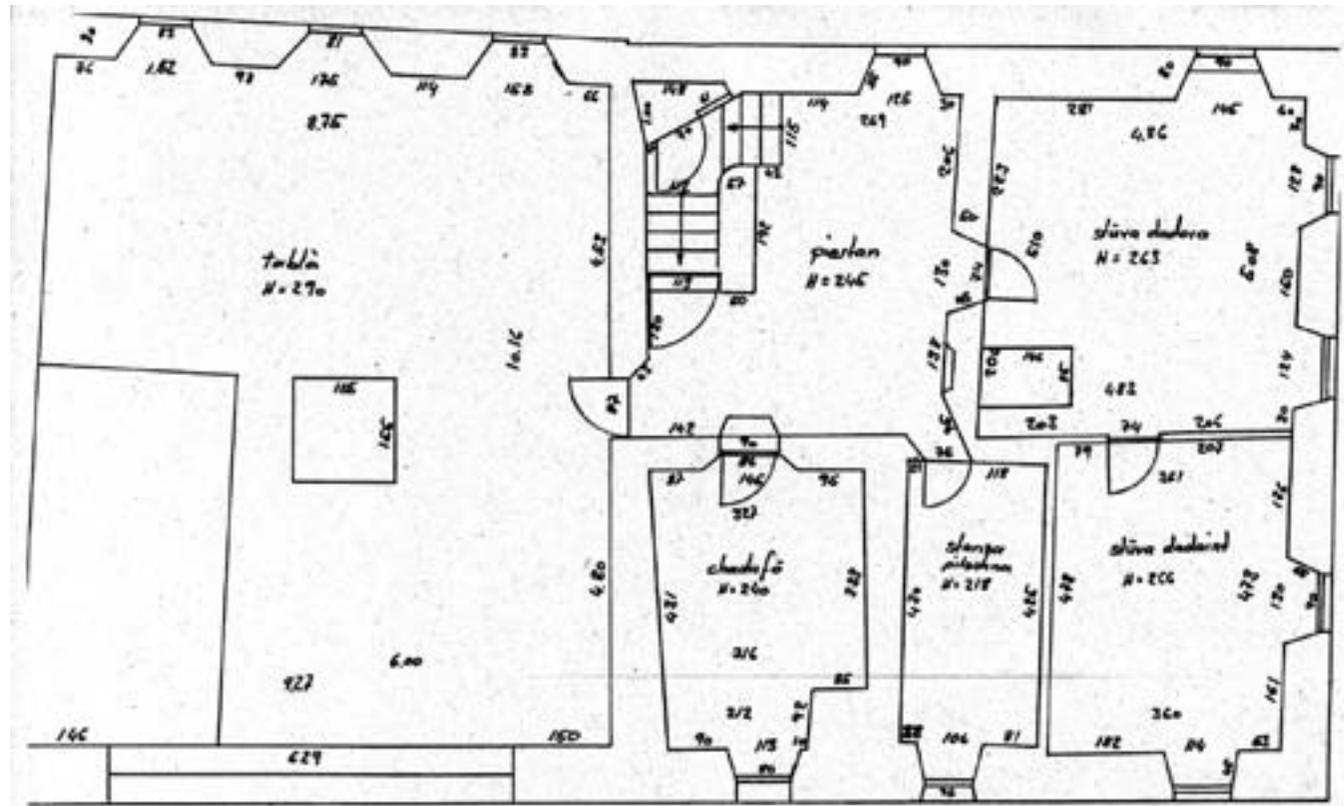
Lastenzug unter dem Dach



Scheune, Tenneinfahrt

2 2. Obergeschoss

Das 2. Obergeschoss des Wohnhauses ist in derselben Art aufgeteilt wie das 1. OG. Im östlichen, an die Eingangsfassade anschließenden Teil fehlt allerdings eine massive Trennmauer zwischen den beiden Stuben. In drei Viertel des Scheunen-grundrisses liegt auf dieser Höhe ein Zwischenboden.

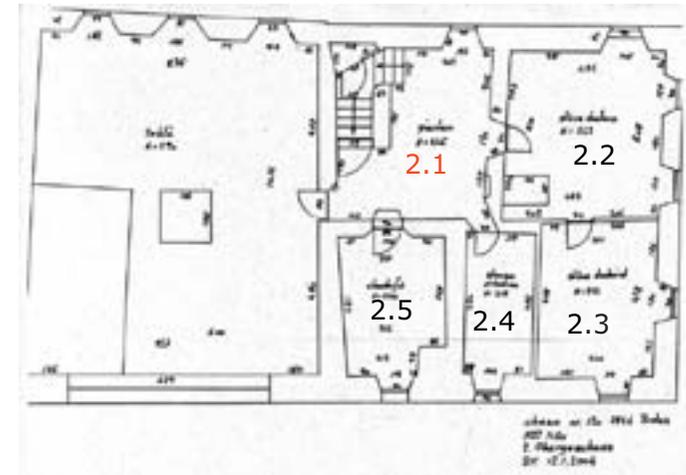


chasa nr. 120 2546 Bratis
 MST 1:50
 2. Obergeschoss
 DY. 12.1.2004

2 2. Obergeschoss

2.1 Korridor

Boden	Steinplatten, eingemörtelt
Decke	Kreuzrippen, gestrichen (weiss, hellgrau)
Wände	massiv, weiss gestrichen
Fenster	ein 2-flügliges zur Gasse
Türen	5 Türen (3 Tritte zur Küche)
Ausstattung	WC-Einbau auf Treppenpodest /



Der Erschliessungsraum des 2. Obergeschosses besitzt eine fast identische Decke wie der darunterliegende im 1. OG: aus profilierten Konsolen wachsende Kreuzgratgewölbe in drei Jochen. Die beiden runden Kartuschen sind hier allerdings durch zentrale Blüten geschmückt. Das Treppenhaus wird durch ein Geländer abgetrennt, das nochmals durchbrochene Balusterformen aufweist. Drei Türen öffnen sich zu den Räumen. Diejenige über dem Küchengewölbe erreicht man über zwei Stufen. Das Türblatt besitzt zwei über Eck gestellte, aus konzentrischen Quadraten gebildete Felder. Am Feuerloch für den Stubenofen vorbei führt der Weg zum direkten Eingang in die Nebenkammer.



Abschluss Treppe



WC-Nische im Treppenhaus



Korridor, links Ofenfeuerung neben Eingang zur Nebenkammer, rechts Türe zur Küche

2 2. Obergeschoss

2.2 grosse Stube

Boden	Bretter
Decke	Balkendecke, Holzfelder (natur)
Wände	Holzfelder (natur)
Fenster	3 Kastenfenster (aussen Putzenscheiben)
Türen	2 Holztüren
Ausstattung	grosser Ofen (neu) / Sitznischen



Die grosse und die kleine Stube liegen an der Front gegen den Platz hin und bilden ein Paar. Vom äusseren Eck der getäfelten und mit einer Bohlen-Balkendecke versehenen grossen Stube hat man den besten Blick auf Strasse und Platz. Die Fenster mit Sitznischen sind hier aussen an der Mauer angeschlagen und die trichterförmigen Laibungen öffnen sich nach innen. Das Bemerkenswerte ist die Einheit im Material: unbehandeltes, handgehobeltes Holz. Die Doppelstube ist ein Holzbau, aber nicht in Strick, wie wir sie vereinzelt im Oberengadin antreffen. Das Paar ist in Bohlenständerbauweise errichtet. Balken in den Ecken und oben sowie unten an der Wand bilden das Gitter eines Kubus in welches die Bodenbretter, die stehenden Bohlen der Wände und die Bohlen und Balken der Decke eingenuet sind. Ein neuerer Kachelofen sitzt an angestammter Stelle. Die Balkenprofile der

Decke weisen ins 17. Jahrhundert. Die aussen liegenden Fenster wiederum könnten auch erst im 18. Jh. (1757) entstanden sein. Den Profilen nach stammt diese Stube nicht aus derselben Werkstatt wie derjenige in 1.5 und 1.4.



Türdetail



Fenster zur Gasse



Fenster zum Platz



grosse Stube, Fenster mit Sitznischen und Butzenscheiben

2 2. Obergeschoss

2.3 kleine Stube

Boden	Bretter
Decke	Balkendecke, Holzfelder (natur)
Wände	Holzfelder (natur)
Fenster	2 2-flüglige
Türen	eine Holztüre
Ausstattung	Sitznischen



Die zweite Stube besitzt die gleiche Formensprache wie die erste. Sie wird über die erste erschlossen, hat aber überraschenderweise keinen Durchgang zur Nebenkammer. Beschläge und Profile der Decke weisen ins 17. Jh. Die Felder des Täfers sind in beiden Stuben sehr breit. Über dem Türsturz, der von einem klassischen Gebälk gebildet wird, scheinen zwei Pilaster den Zinnenfries unter der Balkendecke zu stützen. Das ganze Haus ist reich an Beschlägen aus verschiedensten Stilepochen. Die Fenster sind hier noch mit „Butzenscheiben“ und mit farbigen Gläsern ausgestattet. Die Rahmen und Gläser stammen teils aus dem frühen 20., teils aus dem 19. Jahrhundert. Die ältesten dürften ins 18. Jh. zurückgehen.



Türdetail



kleine Stube

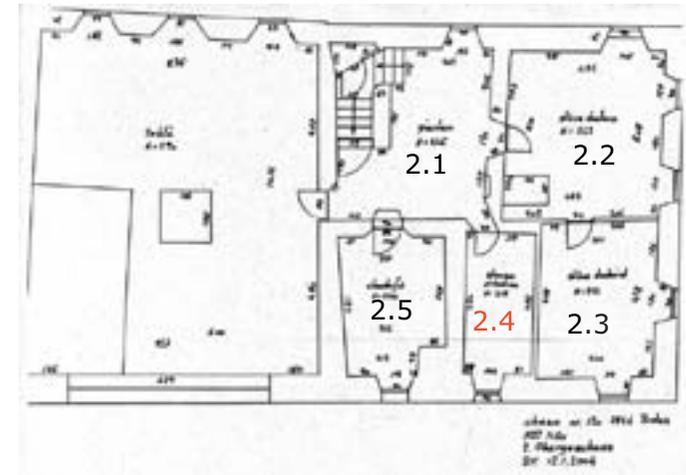


Fenster zum Platz

2 2. Obergeschoss

2.4 Nebenkammer

Boden	Bretter
Decke	Balkendecke, Holzfelder (natur)
Wände	Holzfelder (natur)
Fenster	ein 2-flügliges
Türen	eine Holztüren
Ausstattung	-



Die Nebenkammer ist vom Korridor aus erschlossen. Sie ist äusserst einfach ausgestattet. Hier gibt es ins Holz geschnitzte Buchstaben und Ziffern , darunter „GAL Anno 1829“.



„bearbeitete“ Wand

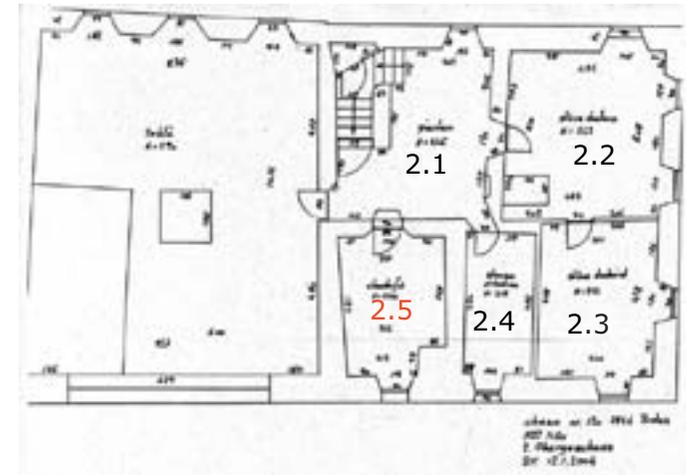


Nebenkammer

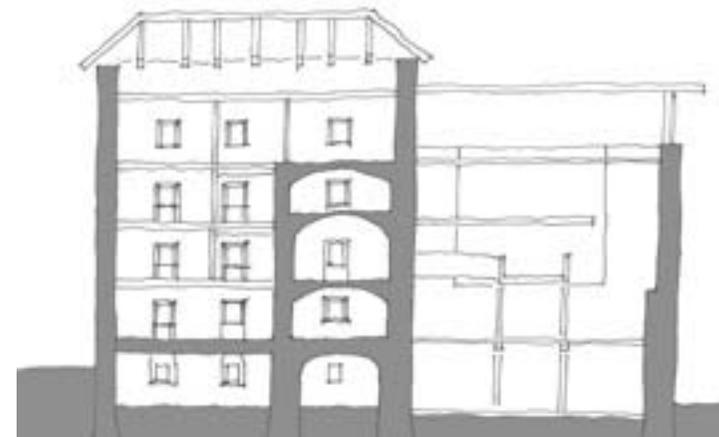
2 2. Obergeschoss

2.5 Küche

Boden	Novilon
Decke	Kreuzgewölbe, weiss gestrichen
Wände	massiv, weiss gestrichen (weiss, grau)
Fenster	ein 2-flügliges (zu tief)
Türen	eine Holztüren
Ausstattung	alter Herd mit Ofenrohr / Schranknische neuer Spültisch und Herd



Zwei Treppenstufen führen im Korridor zum stichbogigen Eingang der Küche, dafür ist der Raum zumindest heute eingerichtet. Ein Herd aus einheimischer Produktion Marke Giston, ein Wandschrank mit giebelförmigem Abschluss bilden die prägenden Elemente des obersten Gewölbes des Küchentraktes. Das Kreuzgratgewölbe dieses Raumes thront auf drei übereinanderliegenden Tonnengewölben.



Schnittskizze



alter Herd mit Ofenrohr



Schranknische

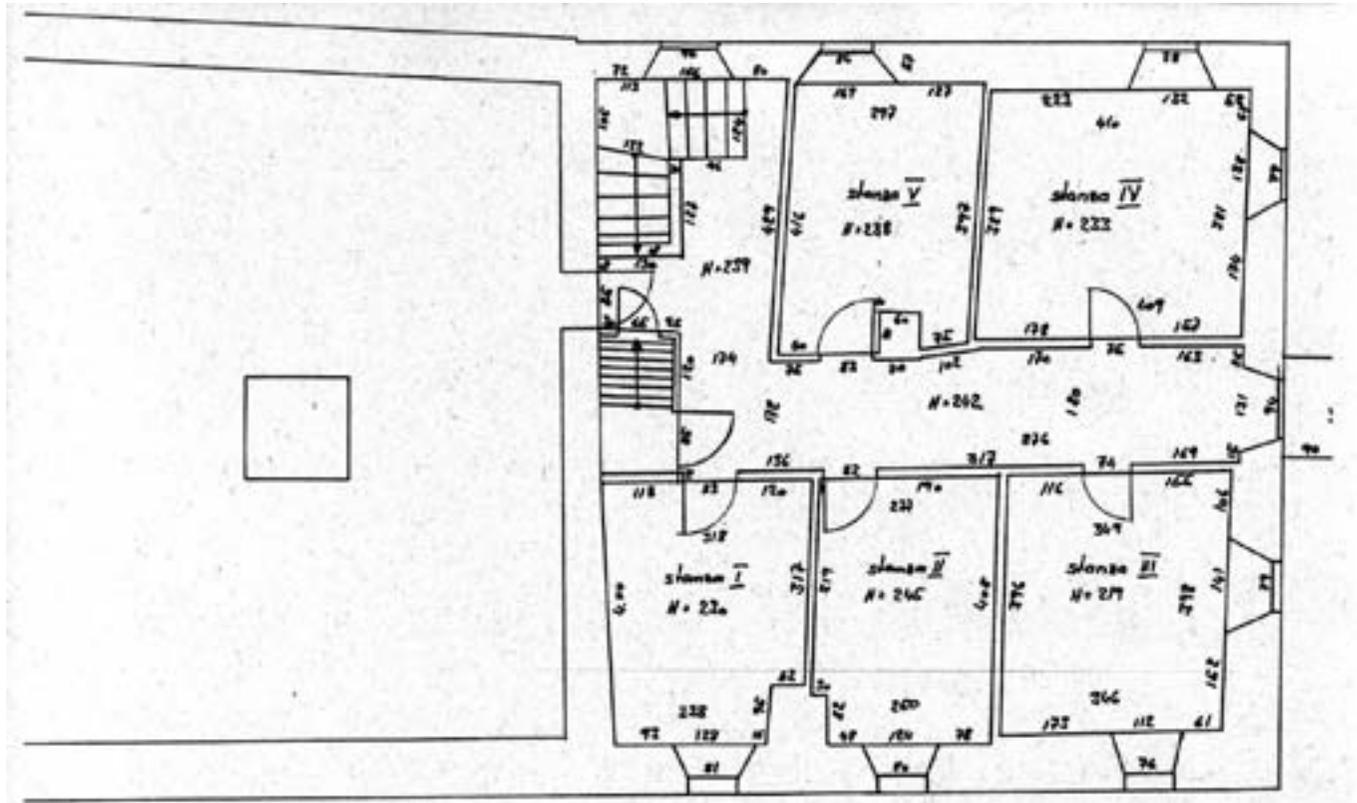


Küche, gegenwärtiger Zustand

3 3. Obergeschoss

Das dritte Obergeschoss wird über einen Mittelkorridor erschlossen, von dem aus an der Rückwand das Treppenhaus abzweigt. Die beiden vorderen Kammern sind einfache Bohlenständerbauten, die daran anschliessenden drei Räume bilden hingegen mit dem Korridor eine Einheit. Sie besitzen flache Stuckdecken und sind durchwegs verputzt und weiss gekalkt. Der Kontrast zum warmen Holz des 2. OG könnte nicht grösser sein. In der Öffnung zum Dachboden der Scheune steht ein sehr archaisch anmutendes Türblatt. Alter und Qualität sprechen für Wiederverwendung einer Stuben- oder Haustüre. Das eingeschnitzte Datum 1757 wird kaum das Entstehungsjahr angeben. Es könnte sich auf den Zeitpunkt der Versetzung beziehen. Für die verputzten Zimmer ist 1757 sehr früh. Die Zimmer, welche so mural wirken, besitzen im übrigen sehr dünne verputzte Riegelwände. Aus Bruchstein-

mauerwerk bestehen hier lediglich die Umfassungsmauern, die Wand zur Scheune, das Treppenhaus und die Kamine.



chman nr. 12a 754c Rindes
 MST 1:50
 3. Obergeschoss
 D.Y. 13.1.2004

3 3. Obergeschoss

3.1 Korridor / Treppenraum

Boden	Mörtelboden / Ziegel
Decke	Stuck, weiss gestrichen
Wände	Holz, verputzt, weiss gestrichen
Fenster	ein 2-flügliges / Fenstertüre mit Balkon (Osten)
Türen	6 Holztüren
Ausstattung	Balkon / offener Treppenraum



Der Korridor erscheint vollständig weiss; die Wände, der Boden und die Decke bilden ein beinahe unversehrte Einheit. Der Gang führt- zwischen den Kammern durch- zur Türe für den kleinen Balkon an der Eingangsfassade. Über ein Fenster in der Türe und ein Oblicht wird er beleuchtet.

Der Korridor besitzt Mörtelboden, der mit Tonplatten und Tonziegeln repariert wurde. Die Deckenstukkaturen besitzen die Form eines Kreises oder eines verkröpften Vierpasses. Das Zentrum der Figur wird jeweils durch eine Blüte markiert. Die Decke wird von einem feinen umlaufenden Gesimse begleitet.



Türe zur Scheune



Oblicht bei Balkontüre



Korridor / Treppenraum, Blick zur Balkontüre

3 3. Obergeschoss

3.2 Kammer

Boden	Mörtelboden
Decke	Verputz mit Stuck, weiss gestrichen
Wände	Verputz, weiss gestrichen
Fenster	ein 2-flügliges
Türen	eine Holztüren
Ausstattung	Kamin / Rundbalken (Trocknen)



Die Räume 3.2, 3.5 und 3.6 besitzen durchwegs die gleiche Inneneinrichtung wie der Korridor. Der Raum besitzt einen verkropften Vierpass im Zentrum und Dreiviertelkreisen in den Ecken der Decke und eventuell nachträglich eingesetzte Latten, die auf eine Nutzung als Vorratsraum hinweisen.



Kammer, Decke mit Rundbalken

3 3. Obergeschoss

3.3 Gerätekammer

Boden	Bretter
Decke	Bretter
Wände	Bretter
Fenster	2 2-flüglige (farbiges Putzenglas)
Türen	eine Holztüren
Ausstattung	Werkzeuge / Lederzeug / Kuhglocken



Die Kammer ist in Bohlenständerbauweise errichtet mit einfachen Bohhlendecken. Die Eckpfosten der Rahmenkonstruktion besitzen eine Dekoration mit Schildchen, welche derjenigen der Deckenbalken der Stube im 1. OG nahe steht. Die Türen der beiden Räume 3.5 und 3.4 besitzen andere Türblätter als die stuckierten Räume dahinter. Dies weist darauf hin, dass sie nicht gleichzeitig errichtet wurden. Die Konstruktion der beiden Raumtypen scheint jedoch ähnlich zu sein, zumindest was das Prinzip des Rahmens betrifft. Der Träger des Verputzes konnte noch nicht eruiert werden.

kein Bild vorhanden

3 3. Obergeschoss

3.4 Kammer

Boden	Bretter
Decke	Bretter
Wände	Bretter
Fenster	2 2-flüglige
Türen	eine Holztüre
Ausstattung	Truhe „1622“ / Truhe „1715“ / kleine Truhe



Diese Kammer ist gleich gestaltet wie die Nachbarin 3.3. Statt Lederwaren, Kuhglocken und andere Gegenstände findet man hier Truhen. Es scheint, als ob dieser Raum der Lagerung der Dinge des Haushalts, der andere denjenigen der Landwirtschaft gedient hätte.



Fenster nach Süden



Truhe von 1622



Kammer, Fenster und Truhen

3 3. Obergeschoss

3.5 Kammer

Boden	Mörtelboden
Decke	Stuck, weiss gestrichen
Wände	Verputzt, weiss gestrichen
Fenster	ein 2-flügliges (Putzenglas)
Türen	eine Holztüre
Ausstattung	Kamin



Dieser Raum gehört zu den Stuckzimmern. Die Türe öffnet sich hier ganz am Rande der Schmalseite. Es scheint als ob sie dort aus ästhetischen Gründen liegt. Alle Türen des Mittelkorridors liegen so einander gegenüber.



Türe zum Korridor



Kammer, Türe zum Korridor

3 3. Obergeschoss

3.6 Kammer

Boden	Zement
Decke	Stuck, weiss gestrichen
Wände	Verputzt, weiss gestrichen
Fenster	ein 2-flügliges (Putzenglas)
Türen	eine Holztüre
Ausstattung	Bett / Kamin / Truhe „1690, MBVZ“



Die Stukkatur dieser Kammer beschreibt ein geschweiftes Oval in dem ein Kreis einbeschrieben ist. Die Innenflächen werden nach geometrischen Grundsätzen mit verschiedenen grossen Blüten verziert. Die Stege scheinen an Ort ihre Form erhalten zu haben, die Blüten wurden gegossen.



Stufe zur Kammer 3.6



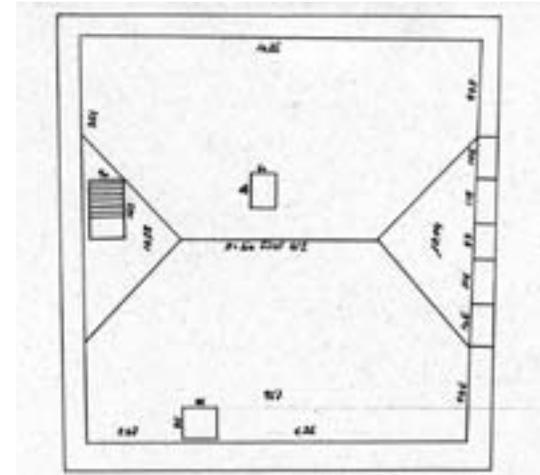
Fenster



Kammer, mit Truhe und Bett

D Dachgeschoss

Boden	Bretter
Decke	Bretter-Unterdachschalung
Wände	massiv, Weisskalk
Fenster	Vierpass, je Giebfassade 3 Stück
Türen	-
Ausstattung	Dachstuhl / Treppenaufgang



Das Dachgeschoss ist einräumig. Die Schalung des Krüppelwalm-daches liegt auf einem liegenden Dachstuhl mit fünf Bindern. Es wurde in der 2. Hälfte des 20. Jh. verstärkt. Die Giebfassaden prägen verkröpfte Vierpassöffnungen –eigentlich sind es Vierpässe kombiniert mit Quadraten, wobei die Achsen der beiden Formen voneinander um 45° abweichen. Die Lage der Achsen wechselt. Die Umrisse sind mit denjenigen der Stukkmotive im 3. OG verwandt, die Baluster des Geländers um die Treppenöffnung mit den Törchen zum 1. und 2. OG im Treppenhaus. Die Öffnungen sind mit „mass-geschneider-ten“ Läden verschliessbar.



Schragverstreibungen



Treppenaufgang



Dachgeschoss